

Verkauf.
mittags 2 Uhr,
n beim Wirthen
s a 1 Morgen,
ien,
gegen Bürgschaft

Zuckerfabrik be-
züglichen Stand.
r: Schmitz.

Verkauf
den 15. Juni d. J.,
ns 9 Uhr,
we Alex Baralla
ng, Breitestraße 27,
ffentlich auf Ge-
schaft versteigern, als:
Eische, Stühle,
Defen, Antiquitäten,
2 Decimalwagen
andere Gegenstände.
zu 3 Mark müssen
n Zuschlag bezahlt
S. Malzburg.

Verkauf
us Meer.
den 25. Juni c.,
ags 9 Uhr,
err von der Beyen
Zuführer Sundt,
S. Reuhausen zu
ährigen Grasanfer
r Merer Wiesen,
oras im Heubusch,
Hefhof,
o. im Niederfeld,
do. im Kaarher
redit verkaufen.
den 12. Juni 1891.
Der Vermalter:
F. W. Rehl.

Verkauf
hierfi.
n 27. Juni c.,
tags 6 Uhr,
err von der Beyen
Zuführer Sundt,
Daniels,
ährigen Grasanfer
ort gelegen
redit verkaufen.
den 12. Juni 1891.
Der Vermalter:
F. W. Rehl.

Verkauf.
von S. Feder,
ermacherin Steffen
nte Haus Nr. 52,
Schneue und Gar-
nuehmbare, günstige
ung von Eigenthü-
in Hülfsrath bei
zu kaufen.

h. 10. Juli 1891.
stempelte Stadt
-Loose!
er Boar in Gold
300,000, 150,000,
00, 45,000, 40,000
2008 gewinn.
ins, auf ein ganzes
Borio 30 Pf. a.
nische gratis. Auf-
und erben an
ndt in Konstantz.

eschmashine
Sohns & Co. Gains-
ut und ein Stro-
raucht, aber gut er-
iebsfähig, steht billig

vom Rath,
ien bei Grevendroich

arhaus

ollern-Bad

am Rhein.

ipp's Methode.

ung durch einen in
gebildeten Arzt.
ionspreise. Näheres
die Verwaltung.

edkohlenfabrik,
en Gemüsepflanzen
bei
aningen, Gussfort.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevendroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevendroich.

Redaction: Jof. Grevan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevendroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Paulusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevendroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung erhebender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

M 131.

Montag, 15. Juni 1891. (Vitus.)

XVIII. Jahrgang.

Die Wahlen in Holland.

8 Amsterdam, 12. Juni. Das Ergebnis der allgemeinen Wahlen bestätigt die Befürchtungen, welche wir für die katholische Partei geäußert haben. Vor den Wahlen zählte die Kammer unter ihren Mitgliedern 44 Liberale, 28 Katholiken, 28 Antirevolutionäre, 1 Konfessionen und 1 Sozialisten. Es wurden dagegen neu gewählt 41 Liberale, davon 6 in Wahlbezirken, welche bisher den Antiliberalen gehörten, 22 Katholiken und 11 Antirevolutionäre. 21 Liberale kommen in Stichwahl mit 13 Antirevolutionären, 6 Katholiken und 2 Radikalen. Es findet ferner Stichwahl statt zwischen 1 Radikalen und 1 Sozialisten (Domela Nieuwenhuis) und zwischen 4 Katholiken und 4 Antirevolutionären. Wie vorausgesehen war, ist die Anzahl der Stichwahlen eine sehr große, und das vollständige und endgültige Ergebnis des Wahlganges kann erst nach Beendigung derselben aufgestellt werden. Immerhin sind die Ausichten für die bisherige katholisch-antirevolutionäre Mehrheit sehr ungünstig, denn dieselbe hat schon jetzt 6 Sitze verloren und wird deren wahrscheinlich in den Stichwahlen noch mehrere verlieren, so daß sich mit ziemlicher Bestimmtheit für die neue Kammer eine, wenn auch kleine, liberale Mehrheit voraussehen läßt. Im allergünstigsten Falle würde jede der zwei vorhandenen, großen Parteien, die Liberale und die vereinigten antiliberalen Gruppen, 50 Sitze erhalten, d. h. die Situation würde wieder die nämliche werden, wie sie vor dem Ministerium Geertsen gewesen.

Sollte das Ergebnis der allgemeinen Wahlen sich wirklich in dieser Weise gestalten, dann wird die Regentin voraussichtlich ein Geschäftsministerium unter dem Vorsteher Heemskerk berufen, welcher bereits früher als Präsident von Ubergangsministerien sich in der Führung der Geschäfte als tüchtig bewährt hat. Man sprach wohl auch eine Zeit lang von dem Bürgermeister von Amsterdam, van Tienhoven, doch scheint diese Candidatur am Terrain verloren zu haben. Van Tienhoven gilt allgemein als ausgezeichnete Verwaltung, ist aber kein bedeutender Politiker und besitzt darum vielleicht nicht die erforderliche Autorität, um in einer unklaren Situation, welche gleichzeitig viel Last, Gewandtheit und Entschlossenheit verlangt, das Ruder zu führen.

Hinsichtlich der sehr wichtigen Frage der Abschaffung des Stellvertretungssystems und der Einführung der allgemeinen Wahrpflicht scheinen die holländischen Wahlen den Willen des Landes nicht

in so bestimmter Weise klarzulegen, wie es wohl wünschenswert wäre. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden jedoch nach den Stichwahlen auch die Anhänger der allgemeinen Wahrpflicht gegenüber den Verteidigern des militärischen status quo in der Mehrheit sein, so daß die Katholiken durch ihre unpolitischen Verhalten in dieser Frage nicht nur ihre bisherige Machtstellung geopfert haben werden, sondern auch noch die Annahme des neuen Wilschgesetzes zulassen müssen. Die Schuld an einer derartigen Entwicklung der Dinge ist für diese Partei um so größer, als es an warnenden Stimmen im In- und Auslande gewiß nicht gefehlt hat.

Deutschland.

○ Berlin, 14. Juni. Der Schreiber dieses ist heute nicht sehr zum Sprechen aufgelegt, und da will er einmal einem protestantischen Prediger das Wort geben. Daraus kann man auch etwas lernen. Das Wort hat also der Professor Cremer aus Greifswalde in Pommern, und zwar müssen wir uns bei der Gelegenheit in die diesjährige Pastoral-Conferenz zu Berlin verlegen. Dortselbst führte nämlich der Herr Professor den Zuhörern die „Vordrängnis der Kirche Gottes“ (damit meint er den Protestantismus) vor Augen. „Rom haßt, verleumdet, lästert und, wo es kann, verfolgt es die „Kirche des Evangeliums“. Rom wird gequält und gequält, weil es unbedenklich verspricht, was es nicht halten kann, und die „evangelische Kirche“, die ehrlich genug ist, ihre Arbeit zu verrichten, aber nicht den Erfolg zu verüben, über die Schulter angesehen zu werden. Des Papstes Encyclica trägt der Telegraph wie ein weltgeschichtliches Ereignis in alle Welt, obwohl er das darin enthaltene Königen Wahrheit von der Reformation gelernt — freilich nur halb verstanden hat.“

Nun, freundlicher Leser, sind das nicht interessante, hübsche Sätzchen, sondern Worte, fast soviel Neugierde, die wir kennen lernen. Am besten gefällt uns aber der Papst, der das Königen Wahrheit, das er in seiner Encyclica hingestreut hat, von der Reformation gelernt hat. Ob der Herr Professor die Encyclica überhaupt gelesen hat, wir dürfen es stark bezweifeln, sicher aber hat er sie nicht halb verstanden. Bis er sie besser studiert hat, wollen wir ihn auch in Ruhe lassen, denn gegen bösen Willen und Unverstand kämpfen Götter selbst vergebens.

Die erste Stadt im Reiche, welche ein Gewerbebegehr auf Grund des Reichsgesetzes er-

richtet hat, ist Mainz. Am 9. Juni nahm der Oberbürgermeister Dr. Gieseler die Vereidigung des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter vor. Das Gericht tritt am 1. Juli in Wirksamkeit.

* Aus dem Bundesrathe. In der Bundesrathssitzung am 11. ds. wurde den Anträgen des Reichsfanzlers betreffend die Abänderung von Lagersätzen und wegen Abänderung der auf deutschen Kauffahrteischiffen zu führenden Musterrollen, sowie den Gesetzentwürfen für Elbschiff-Vorbringen betreffend Wasserbenutzung und Wasserrecht und betreffend die Fischerei die Zustimmung erteilt. Dem Reichsfanzler wurde überwiesen eine Eingabe des Centralvorstandes der kaufmännischen Vereine Deutschlands bezüglich des Hauswessens und des Detailreisens. Endlich wurde beschlossen, die in der Uebersicht für 1889/90 aufgeführten Staatsüberschreitungen sowie außerordentlichen Ausgaben vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Entlastung zuzugenehmigen.

* Die Ausprägungen von Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten betragen bis Ende Mai für 21,900 M. Doppelfronen, 700,000 M. Kronen, 73,079,20 M. Reupfennig, 39,983,95 M. Fünfpfennig, 15,136,94 M. Einpfennigstücke.

* Die Reichsregierung hat in der Reichsanzeiger- und Ungarn nach Mitteilung eines Wiener Blattes auch nach dem Handelsvertrag in gleicher Höhe fortbestehen lassen; aber Deutschland habe auf die Sperre gegen österreichisch-ungarisches Vieh verzichtet, wenn gleich unter der Voraussetzung völliger Gesundheit desselben zunächst an den Stapelplätzen.

* Eine Zusammenkunft der Handelskammersekretäre von größeren deutschen Handelskammern hat in Dresden stattgefunden. Es wurde darin hauptsächlich über formale Geschäftsfragen der Handelskammern verhandelt.

* Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht in seiner neuesten Nummer das Gesetz über die Abänderung des § 157 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes und das Gesetz über die Abänderung des Brandversicherungsgesetzes.

* Die Reichsregierung veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer das Gesetz, betr. die Abänderung der Grenze einiger Kreise in den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Hannover und der Rheinprovinz; das Gesetz, betreffend Abänderung des Erbbaufurtengesetzes; die Bekanntmachung, betreffend die abgeänderte Fassung des Erbbaufurtengesetzes, und das Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes, betr. die Bildung von Wassergenossenschaften für das Gebiet der Wupper und ihrer Nebenflüsse.

* Die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch beschäftigte sich in der Sitzung vom 8.

bis 10. Juni namentlich mit dem Abschnitt über Verjährung. Die Bestimmungen des Entwurfs wurden angenommen mit einigen Abänderungen in Betreff des Beginns der Verjährung.

* Eine Juden-Ansiedelungs-Commission soll auf Anregung des um die Ansiedelung der aus Rußland vertriebenen Juden verdienten Baron Hirsch demnächst hier zusammentreten. Englische Blätter haben jüngst behauptet, der Bar glaube, daß der Nihilismus von den Juden unterhalten werde. Die Juden selbst seien Schuld an ihrer Ausweisung; denn bei allen nihilistischen Anschlägen seien Juden mitbetheiligt gewesen. Richtig ist nur, daß sich unter den Nihilisten auch Juden befanden; aber daß die Juden den Nihilismus unterhalten, ist jedenfalls falsch. Die nihilistische Bewegung ist eine national-russische und bisher auch auf Rußland beschränkt geblieben.

* Herr Gobrecht soll nach dem „Hamb. Corr.“ nicht geneigt sein, die Stelle eines Vizepräsidenten in Danzig anzunehmen.

* Die „Hamburger Nachrichten“ bezeichnen die M. Fr. Pr. in Wien, weil sie den Fürsten Bischoff der Versuche beschuldigt, zwischen Oesterreich und Deutschland Mißtrauen zu säen, als ein „franzosenfreundliches Organ der internationalen Wirtsdemokratie. Wenn die Wiener M. Fr. Pr.“ das Bedürfnis empfinde, den Fürsten Bischoff zum Reichsfeind zu stempeln, so würde sie damit vielleicht den Beifall der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Nationalztg.“ finden, auf welche dieselbe sich berufe. Es gehöre ein hoher Grad von Verblendung und Servilität dazu, die Sachlage zu verkennen, daß gewisse Kreise in Oesterreich durch den Handelsvertrag auf Kosten Deutschlands gute Geschäfte zu machen gebächten.

* Der bisher übliche Umzug in Hannover zur Erinnerung an die Schlacht bei Langensalza (am 27. Juni) ist nach der „Kreuzztg.“ für dieses Jahr verboten worden.

* Der Antrag des Fürstbischöfs von Breslau zu Artikel 5 des Spergelberggesetzes will den Bischöfen das Recht einräumen, nicht bloß die Fines des Diöcesan-Fonds, sondern auch das Capital zu verwenden, und zwar auch zur Unterstützung von Studierenden der Theologie sowie geistlicher Bildungsanstalten und zur Aufbesserung des Einkommens zu gering dotirter Hilfsgeistlichen (Kapläne, Vicare, Curaten) in staatlich anerkannten Pfarreien.

* Dem letzten Kaiser-Diner in Potsdam wohnten sämtliche Staatsminister und alle anwesenden Bundesrathsmitglieder bei. Die Unterhaltung war

Im Anker.

Novelle von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)

XI.

„Mit Schrecken!“ Ach, es kamen Stunden, Da keine Liebe schmerzt, Da kein und keine Hingehören, Von Nacht beherzt, von Stürmen umtost, Die Lebensfäden ihn umfalten: Die Hand, die Alles want und will, Ob tausend Schmerzen in ihm wüthten, Mit tausend Schmerzen liebt er mich.“ Helene v. Engelhardt.

„Ich komme, um nachzusehen, was mein liebes, kleines Mädchen für thörichte Streiche macht“, sagte Frau Weltheim, als sie am Mittag des folgenden Tages, von liebevoller Besorgnis getrieben, Evas Zimmer betrat. „Gott sei Dank, da sind ja deine rothen Wangen wieder!“ rief sie sichtlich erfreut. „Geschwind, geschwind, lege deinen Hut auf, und laß uns eine Wanderung auf die Höhe machen. Das Stubensitzen thut nicht für dich. Mein Mann und Norman sind auf der Jagd; wenn wir bis zum Grafenberge gehen, werden wir wohl mit ihnen zusammentreffen und ihnen dadurch große Freude bereiten.“

„Ich nehme Ihren Vorschlag dankbar an“, sagte Eva. „Ja wir wollen aufwärts steigen, um noch beim herrlichen Sonnenlichte einen letzten Blick auf den bunten Glanz der Landschaft zu werfen, ehe des Winters erdübende Hand sie aller Herrlichkeit entkleidet.“ Mit diesen Worten zog sie einen Umhang über die Schultern und legte ihren Hut auf, dann verließen beide das Haus und hatten gar bald die Stadt mit ihrem Strahengeklöse hinter sich.

Ein heiterer, wolkenloser Herbsttag mit jenen mannigfaltigen, malerischen Schattierungen und jenen weichen, leuchtenden Sommerfäden in noch lauer Aufschlag ausgebreitet über Berg und Thale. In vollen Zügen athmete Eva die balsamisch reine Luft. Es war ihr beim Anblicke der herrlichen Landschaft, als ob es auch in ihrer Brust wieder Licht und Sonne hell werden müßte. Nach nicht gar zu langer Wanderung nahm ein schöner Laubwald die Damen auf, durch welchen sich ein Weg in mühsamen Krümmungen zur Bergspitze hinaufzog. Sie stiegen langsam empor in der wilden, malerischen Natur, schweigend und bewun-

dernd; wohin sie das Auge wandten, erblickten sie die verschiedenartigste, entzückend schattirte Pflanzenwelt. Als sie die Höhe erreicht hatten, zeigte sich eine lachende Fernsicht, deren weiche Linien am Horizont in blauem Duft verschwammen, während die nahe Stadt mit ihren Thürmen und ihrem Häusermeer im Sonnengolde herüberglänzte. Der großartige Anblick übte einen geheimnißvollen Reiz auf die beiden aus, so daß es ihnen schwer wurde, sich von dem reizenden Bilde zu trennen. „Siehe da“, sagte Frau Weltheim plötzlich, mit der Spitze des Sonnenstrahles in die Tiefe deutend, „auch Steinegg lassen sich durch das schöne Wetter ins Freie locken.“

Eva hatte schon eine geraume Weile beobachtet, daß der gräßliche Wagen vor dem Eingange des nahen Schlosses Steinegg hielt, und sah nun, wie eine Dame und zwei Herren die Treppe herunterschritten und in demselben Platz nahmen.

„Komtesse Wallburg, ihr Vater und Orvietto“, bemerkte Frau Weltheim. „Ich erkenne Vektoren deutlich an seiner hohen Gestalt. Vermuthlich begleiten Steineggs ihn zur Stadt. Er hat dem Drängen des Grafen nachgegeben, ihm einige Wochen auf sein Stammschloß zu folgen; von dort aus geht die Reise gemeinschaftlich nach Rom. So viel ich weiß, verlassen sie bereits morgen die hiesige Gegend.“

Evas Auge folgte mit heisser Sehnsucht der Gestalt Alfonso's, bis die Ferne ihn ihren Blicken entzogen hatte. So sollte sie den Geliebten denn zum letzten Male gesehen haben, ohne daß ein aufklärendes Wort zwischen ihnen gesprochen war. Bösliche Hoffnungslosigkeit, tiefe Schwermuth umfing von neuem ihre Seele.

Frau Weltheims erregter Ausruf: „Ach, hier kommen unsere Jäger!“ ließ sie emporfahren und ihren Blick auf den Boden gefallenen Blick erheben.

Rom Walde her nahen jetzt wirklich die beiden Herren mit altem Geiste. Das Glück hatte sie auf der Jagd begünstigt, in der besten Stimmung rief Herr Weltheim den Damen schon aus der Ferne ein tröstliches Willkommen zu.

„So hat meine Ahnung mich nicht getäuscht“, sagte er näher kommend, „und der Kaffee mit dem süßlichen Gefegeschad ist nicht umsonst bestellt. Wir beide hätten ihm allerdings schon einige Ehre angethan.“ „Sagte er hinzu, als er ein kleines Büchlein seiner Frau zu demerkten glaubte; „doch in Eurer Gesellschaft soll es noch einmal so trefflich munden.“

Bereit stieg man abwärts dem gaslichten Hause am Fuße des Berges zu. Doch wieder dem guten Humor des Ganges, noch der Lebenswürdigkeit seines Sohnes gelang es, Eva wieder zur Heiterkeit zu bringen. Während die andern sich am Jambis labten, sah sie im Geiste den gräßlichen Wagen vor einem vornehm dastehenden Hause halten, da sah sie den geliebten Mann am Schilde stehen, die stolze, schöne Komtesse, von einem Arme gehalten, den Wagen verlassen, um die Schwelle des Hauses zu überschreiten, und ein unbefugbares Gefühl heftiger Eifersucht bemächtigte sich ihrer.

Kopfschüttelnd sah Frau Weltheim auf sie hin. „Der schwermüthige Zug in Deinem Gesichtchen will mir nicht gefallen, Kind“, sagte sie besorgt. „Ich binne dafür, daß wir sobald als möglich dieses enge Zimmer verlassen, welches einen unangenehmen Einfluß auf dich auszuüben scheint.“ Aus Rücksicht für Eva begab man sich sogleich auf den Heimweg. Der Bannquater reichte seiner Gattin den Arm, während Norman sich zu Eva gefellte. Kaum sah sich diese mit dem jungen Manne allein, als sie hastig die Frage an ihn richtete: „Wird Orvietto wirklich morgen schon die Stadt verlassen, um dem Grafen Steinegg auf sein Stammschloß zu folgen?“

Norman wandte ihr rasch das Gesicht zu; nach einem Blicke, der in den Tiefen ihrer Seele lesen zu wollen schien, entgegnete er: „So sagte er mir, als er Abschied nahm.“

Eva erbleichte. „Glauben Sie, daß eine Verbindung zwischen ihm und Komtesse Steinegg stattfinden wird?“ fragte sie in verschleierten Tönen.

„Für unmöglich halte ich eine solche gerade nicht“, antwortete Norman nach einer Pause der Ueberlegung, „doch glaube ich nicht, daß wahre Reue Orvietto zu Grafen Wallburg hinzieht.“

„Ist er denn nicht bereits verheiratet mit — nun mit jener wunderschönen Frau, Otobias Mutter — dem Original seines ersten Werkes?“ rief Eva mühsam hervor.

Norman suchte zusammen und starrte das junge Mädchen an. „Verheiratet?“ rief er. „O, mein Gott, jetzt fange ich an, zu begreifen. Armer Alfonso! Welches unglückselige, unerklärliche Mißverständniß! Fräulein Eva“, sagte er bewegt, „ich hoffe, daß meine Freundschaft Ihnen heute ersprießlicher sei, als Ihnen meine Liebe jemals war und sein konnte. Mit der Theilnahme eines Bruders frage ich Sie: Fegen Sie für

Alfonso noch dieselben Gefühle, wie an jenem Feste abende in Moskellern?“

Eva schweig und senkte erdübend den Kopf. „Mißdeuten Sie meine Frage nicht, ich bitte darum! Ich will aufrichtig sein, Eva, und Ihnen gestehen, daß ich unwillkürlich an jenem Abende — dem schrecklichsten meines Lebens — Ihr Zusammentreffen mit Alfonso im Garten belauscht habe. Antworten Sie mir daher offen, wie eine Schwester dem Bruder!“

Mit Thränen im Auge sah Eva zu dem edlen Freunde empor; ihr Blick drückte mehr aus, als Worte sagen konnten. „Ach liebe Alfonso unverändert.“ hauchte sie.

„Dann kann ich nur sagen, Eva“, sprach dieser fast begeistert, „Gott segne Ihre Liebe! Armes Kind, wie müssen Sie gelitten haben! Doch mit Zuversicht hoffe ich, daß nun alles gut wird. Ich habe jetzt den Schlüssel zu Ihrer unbegreiflichen Zurückhaltung, aber die Orvietto sich häufig bei mir beklagt hat. Von Ihrer wechselseitigen Liebe erwähnte er mir freilich nichts; doch werden Sie mir gegenüber dies leicht begreiflich finden, ebenso begreiflich aber auch, daß er sich zu mir, dem Schicksalsgenossen, hingezogen fühlte. Er schenkte mir sein Vertrauen, und durch ihn selbst habe ich seine Geschichte und die jener Frau erfahren. Wollen Sie dieselbe anhören, Eva?“

„Ich bitte sehr darum, mein Freund.“

Frau Julia Kuban ist Alfonso's Schwester, begann Norman. „Zehn Jahre älter als er, ererbte sie ihm die allzufrüh verstorbenen Mutter und der Knabe hing an der schönen, genial angelegten Schwester mit inniger Liebe. Als er fünfzehn Jahre alt war, vermählte sich die imponirende, viel begehrte Schönheit, dem einzig excentrischen Juge ihres Hergens folgend, mit einem belgischen Journalisten, dessen glänzender Geist sie begabte hatte. Kuban war ein Agitator, seine funtenprägenden Reden entfachten die ersten Stürme der Arbeiterbewegung in Belgien. Julia, mit ihrem leicht empfänglichen, rafflos thätigen Geiste, wurde hingerissen, geblendet von den Redetriumphen ihres Gatten; sie theilte seine Bekehrungen und künzte sich selbst theils mit Abenteurerlust, theils mit aufrechter Begeisterung in die soziale Bewegung.“

Kuban sollte den Ausbruch der von ihm entfachten Stürme nicht erleben, er starb plötzlich im jugendlichen Alter. Julius Ergeiz bestand nun darin, zu vollenden, was ihr Gatte begonnen. Mit ihrem ungestümen, nach Glanz dürstenden Geiste trat sie als Vorkred-

zwanglos. Der Kaiser sprach während und nach dem Diner viel mit Caprioli und Miquel auch über die Kornzölle.

Wien. 13. Juni. Die Reichstagswahl im Wahlkreis Mähren-Schlesien, welche durch den Tod des Generalfeldmarschalls Grafen Mollath notwendig geworden ist, findet am 27. Juli statt.

Danzig. 13. Juni. Der nationallib. Kandidat Herr v. Hübner soll nach dem „S. R.“ nicht geneigt sein, die Stelle eines Oberpräsidenten in Danzig anzunehmen. Vielleicht hängen die Trauben zu hoch!

Ringen. 13. Juni. Nach amtlicher Feststellung erhielt bei der Reichstags-Erstausswahl für Ringen-Bentheim (Weppen) von 16,545 abgegebenen gültigen Stimmen Amtspräsident Herr v. Brandenburg (Verenbrück) 16,382. Andere Kreise können sich an dieser Beteiligung ein Beispiel nehmen. Der ganze Wahlkreis hat nur 26—27,000 Wähler. Davon erhielt Windthorst 1887 bei der mit einer mächtigen Agitation verbundenen Septennatswahl 18,000 gegen 6000 Stimmen, 1890 (ohne Gegner) 17,000; jetzt hat sein Nachfolger bei der Nachwahl ohne Gegner und in der für die überwiegend ländliche Bevölkerung ungünstigen Zeit fast dieselbe Stimmenzahl erreicht.

Naderborn. 12. Juni. Die Bischofswahl ist, laut der „Tremontia“, endgültig auf den 25. Juni festgesetzt worden.

Vom Rhein. 14. Juni. Die Socialdemokraten wollten uns durch ihre vielen Congresse, in denen große Reden geführt und nachher unter der Arbeiterkraft verbreitet wurden, imponieren. Aber nachdem man es bei den Worten gelassen hat und die Thaten denselben nicht entsprochen, nachdem die Congresse nicht allgemach zu einer besonderen Manie sich ausgebildet hat, wird man doch des Hummels etwas müde. In Berliner Blättern liest man darüber: „Während auf dem internationalen social-demokratischen Congresse in Paris die deutsche Social-Demokratie in einer außerordentlich stattlichen Anzahl erschien, wird sie auf dem Congresse in Brüssel nur schwach vertreten sein; nur ganz große Districte werden einen Delegierten, meistens einen Reichstags-Abgeordneten entsenden. Auch bei den englischen, österreichischen, dänischen Social-Demokraten besteht die Neigung für eine Beschränkung des Congresses, und Amerika wird so schwach vertreten sein, wie noch niemals auf einem internationalen Congresse; nur die Franzosen werden sich in großer Stärke in Brüssel einfinden. Die internationalen Congresse einzelner Gewerkschaften, welche ebenfalls in Brüssel tagen sollen, werden allem Anschein nach auch nur eine schwache Beteiligung finden; so werden auf dem internationalen Congresse der Holzarbeiter (Bau- und Möbel-Schreiner, Zimmerleute, Drechsler, Stuhlmacher, Billard-Arbeiter), welcher vom 15. bis 17. August stattfinden soll, die deutschen Vertreter wohl in einem Coupé Platz finden können. Die Social-Demokraten aller Länder sind eben mit Parteitage und Special-Congressen der Gewerkschaften überfüllt. Raum hat der Metall-Arbeiter-Congress in Frankfurt a. M. sein Ende erreicht, so rücken sich schon die Bäder zu ihrem Congresse, der am 24. Juni in Altenburg abgehalten werden soll. Daneben finden, wie schon bemerkt, Parteitage fast in allen Districten Deutschlands statt.“

Strasbourg. 12. Juni. Das hiesige Domcapitel, einschließlich des Hrn. Weihbischofs Marbach, hat unter dem 8. d. eine warm und schön abgefaßte Glückwunsch- und Guldigungs-Adresse an Hrn. Bischof Frizon gerichtet, welche in der Capitels-Sitzung am 6. d. beschlossen war. Der Tag der Bischofsweihe ist noch nicht festgesetzt, doch hofft man, daß sie am 21. Juli, dem Fest des h. Arbogast, des Patrons unserer Diocese, stattfinden könne.

Holland. 13. Juni. Das Ministerium beschloß, der Königin-Regentin sein Entlassungsgesuch einzureichen.

Belgien. 12. Juni. Die Lage im Auslandsgebiete von Charleroi hat sich merklich gebessert, seit vergangenen Montag haben etwa 2500 die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die Zahl der Auslandsarbeiter heute nur noch 17,000 beträgt. Bemerkenswert ist, daß viele der zur Arbeit zurückgekehrten Bergleute dem Verbands der „Arbeitsritter“ angehören, welche bisher am hartnäckigsten für die Fortsetzung des Ausstandes agitirt hatten; vielleicht läßt sich aus diesem Umstande das bal-

nerin auf und errang Erfolge, wie kein Mann sie zu verzeichnen hatte. Die Aufwieglerin wurde des Landes verwiesen und suchte Zuflucht im Vaterlande. Ihre eifriger, nach großen Siegen ringender Charakter aber ließ sie hier nicht Ruhe finden. Bald stand sie auch in Düsseldorf als rednerische Kraft vor großen Männer-Versammlungen, um ihre demokratischen Freiheitslehren zu predigen. Auch hier war der Erfolg ein glänzender, das Volk lauschte ihr zu, Vater und Bruder aber, von der Machtlosigkeit ihrer Warnungen schließlich überzeugt, wandten sich von ihr ab. Aliso, der gewohnt war, das Ideal einer echt weiblichen Frauengestalt in seiner königlich strahlenden Erzieherin zu verehren, war aufs tiefste und schmerzlichste geschlagen durch diese Enttäuschung. Er, welcher in der treuen und wackrigen Hüterin der sittlichen Schranken das Ideal des Weibes sah, erschöpfte alle Ueberredungskraft, um die Schwester ihrer Verwirrung zu entreißen und ihrer höheren Bestimmung wiederzugeben. Umsonst! Mit Entrüstung wandte er sich ab. Es war ihm, als ob alles, was er verehrt und geliebt, mit dem Glauben an die edle Weiblichkeit seiner Schwester gestorben sei. Sein Weibchen hatte er auf grauenhafte Weise verloren und hiermit das ganze Leben seinen Feind für ihn eingekauft. Auch der Vater verschloß Julia mit dem Herzen die Thüre. Er kam damit der öffentlichen Ausweisung zuvor, die erfolgte, nachdem sie schon aus Düsseldorf verschwunden war.

(Fortsetzung folgt.)

bige Ende dieser bauernswürdigen Arbeiterbewegung erhoffen. Die Wiederaufnahme der Arbeit würde vermuthlich eine lebhaftere sein, wenn nicht in letzter Zeit abermals mehrere Dynamitexplosionen erfolgt wären, welche gegen nicht ausländische Bergleute gerichtet waren. In vielen Dörfern, namentlich in Courcelles, treiben die Frauen ihre Männer zur Wiederaufnahme der Arbeit; allerdings sind dagegen in anderen Dörfern gerade die Frauen die erbittertesten Aufwiegler, und in verschiedenen, ausschließlich von Frauen abgehaltenen Meetings wurde beschlossen, den Widerstand bis aufs Äußerste zu treiben. Leider wird von anderer Seite heute gemeldet, daß in mehreren Bergwerken, deren Betrieb beinahe vollständig wieder in Gang ist, eine Herabsetzung der Löhne bevorsteht, was leicht zu einer abermaligen Ausdehnung des Ausstandes Veranlassung geben könnte. Die Grubenbesitzer des ganzen Beckens von Charleroi haben eine Bekanntmachung des Inhaltes veröffentlicht, daß sämtliche Bergleute, welche bis zum Montag die Arbeit nicht aufgenommen haben werden, endgültig entlassen sind.

Frankreich. 13. Juni. Der Graf von Paris hat einen großen Parteitag für Ende des Monats in Chermont anberaumt, zu welchem alle hervorragenden Royalisten und alle Prinzen des Hauses Orleans geladen sind.

Italien. 12. Juni. Der Papst empfing heute 16 Bischöfe aus der Umgebung Roms zu einer Diöcesan-Conferenz.

Rom. 11. Juni. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht aus angeblich zuverlässiger Quelle über die Verhandlungen zwischen England und Italien folgende Mittheilungen:

„General Graf Robilant hatte zuerst die Idee, England in die Tripelallianz zu bringen, und zwar auf Grund des freundschaftlichen Verhältnisses, das Mancini zwischen Italien und England angebahnt hatte. Er setzte sich in direkte Verbindung mit Lord Salisbury und suchte ihm begreiflich zu machen, daß er zugleich im britischen Interesse handle, wenn er den Frieden Europas wahren helfe. Lord Salisbury zeigte sich der Sache günstig, wies aber auf die parlamentarischen Schwierigkeiten und die wahrscheinliche Opposition Gladstone's hin. Inzwischen kam Lord Rosebery, der Minister des Auswärtigen unter Gladstone, nach Rom; Graf Robilant wandte sich an ihn, vertraute ihm seinen Plan an und fand eine günstige Aufnahme, daß Lord Rosebery nach seiner Rückkehr nach England selbst zu Lord Salisbury ging und ihn ermunterte, die italienischen Vorschläge anzunehmen. Man kam indeß überein, von einem parlamentarischen Schritt abzusehen und sich mit freundschaftlichen diplomatischen Noten und mündlichen Versicherungen zu begnügen. Die Sache rückte indeß ins Publicum durch, und Lord Rosebery stellte seine erste Anfrage im Unterhaus, die in der bekannten ausweichenden Form beantwortet wurde. Crispi trat in die Fußstapfen Robilant's, kam aber über die freundschaftlichen Noten nicht hinaus; erst dem jetzigen Premierminister Bismarck gelang es, ein förmliches Protokoll zu Stande zu bringen, dessen Hauptpunkte die folgenden sind: Wenn Italien angegriffen wird, so vertheidigt England es mit seiner Flotte; jede Veränderung des Status quo im Mittelmeer gilt als beiden Nationen nachtheilig und zieht das Eingreifen beider Mächte nach sich; England verlangt Italien sogar in dem Falle, wo dieses in Folge seiner Verpflichtungen gegen Deutschland und Österreich in einen Krieg verwickelt würde. Durch diese Bestimmung gehört England in das System der Tripelallianz; mit Deutschland und Österreich bestehend indeß keine besondere Abmachungen.“

Wir sind natürlich nicht in der Lage, diese Angaben auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfen.

Rom. 13. Juni. Dankschreiben für die päpstliche Encyclica laufen jetzt täglich im Vatican ein. Der Bischof von Castellana in Italien, der Verein des Schutzes der jugendlichen Arbeiter in Paris, die katholische Universität in Lyon u. A. haben Dankschreiben eingeschickt. In Spanien hat die Regierung die Encyclica als Programm ihrer sozialen Politik angenommen. Auf eine Interpellation des Abgeordneten Nocedal in der Sitzung vom 30. Mai erklärte der Minister des Innern, Francesco Silvela, dem Cortes, daß im Falle der Einbringung neuer Gesetzesvorschläge die Regierung sich in keiner Weise von den sozialen und politischen Principien entfernen werde, welche in der letzten Encyclica über die Arbeiterfrage enthalten sind. Und in Beantwortung der Entgegnung des vorgenannten Abgeordneten, welcher genauere Erklärungen von der Regierung verlangte, erklärte derselbe Minister, daß die Principien, von denen die Regierung sich in den sozialen Fragen leiten lasse, mit den wunderbaren Lehren der päpstlichen Encyclica vollkommen übereinstimmen — er versicherte im Namen des Cabinets, welchem er angehört, daß innerhalb der Grenzen der gesetzgebenden Sphäre die vorerwähnten Lehren Sr. Heiligkeit in Betracht gezogen und befolgt werden sollen. Drei Tage hierauf gab der Ministerpräsident Canovas im Senat die gleichen Erklärungen ab.

Rom. 12. Juni. Der Schatzminister Lugatti gab dem festen Willen des Cabinets Ausdruck, das Gleichgewicht im Staatshaushalte durch wirkliche und unverzüglich wirksame Einsparnisse herbeizuführen. Das Gleichgewicht sei bis auf 5 oder 6 Millionen bereits erreicht. Es scheint ihm keine Uebertreibung, daß es der Regierung gelingen werde, diese letzten, und zwar noch vor Schluß des laufenden Etatsjahres, zu finden. Es sei unmöglich, alle alten Uebel in nur fünf Monaten wieder gut zu machen, er wünsche, daß man mit dem, was bereits geschehen sei, rechne. Das Cabinet werde das Werk der Revision fortsetzen; ein Beweis hierfür sei das Gesetz betreffend die Ver-

minderung der Ausgaben für neue Eisenbahnbauten auf 50 Millionen.

England. 12. Juni. Der Omnibustrreit ist noch immer nicht beendet, obgleich die Direktoren der „Atlas Omnibus Association“ und der Linie von „Edgware-Road“ sich zu Gunsten des Zwölftages ausgesprochen haben, ohne indeß andere Zugeständnisse zu machen. Die Streikenden erhalten massenhafte Unterstützung, deren sie aber auch sehr bedürfen, denn die Kutscher und Conducteure besaßen keinerlei Hilfsmittel. Die Stallknechte sind besser daran, denn sie erhalten neben den Unterstützungsgeldern aus ihrer Syndikatskasse täglich 2 Schillinge. Durch den Ausstand der Stallknechte werden die Gesellschaften am meisten geschädigt, da die nicht mehr gepflegten Pferde sehr leiden, ungeachtet der anertennenswerthen Anstrengungen zahlreicher, jedoch unpolierter „recrutirter“, provisorischer Stallknechte sind schon viele Pferde zu Grunde gegangen.

London. 13. Juni. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Omnibusbediensteten wurde der Streik für beendet erklärt. Die Angestellten werden die Arbeit heute wieder aufnehmen. Die von den Omnibusbediensteten angenommenen Bedingungen sind: Zwölftägige Arbeitszeit, die von den Gesellschaften angebotenen Löhne und ein dienstfreier, jedoch unbezahlter Tag wöchentlich.

London. 13. Juni. Die Königin beauftragte den Generalmajor John Mac Neill, den Generalmajor Henry Eward und den Obersten Charington mit dem Empfang des deutschen Kaiserpaars beim Betreten des englischen Bodens.

Rußland. 13. Juni. Die russische Regierung setzt ihre Bestrebungen, die Zahl der katholischen Kirchen und Klöster in den südwestlichen, an Österreich grenzenden Gouvernements einzuschränken, andauernd fort. Es wurde kürzlich ein katholischer Nonnenkloster in Dubno auf Veranlassung der Behörden geschlossen, und zwar mit der Begründung, daß in dem Kloster geheim eine Schule erhalten worden sei. In Wirklichkeit dürfte aber auch für diese Maßregel die von der Regierung seit Langem festgehaltene Auffassung entscheidend gewesen sein, daß katholische Kirchen und Klöster, bezüglich deren auch nur im entferntesten nachgewiesen werden kann, daß zu ihrer Gründung ehemals orthodoxe und unter der polnischen Herrschaft katholisch gewordene Personen beigetragen haben, eine Existentenberechtigung nicht mehr besitzen.

Türkei. 10. Juni. Das Aergerniß von Vethlehem, welches dem französischen Gesandten Anlaß zu entschiedenem Vorgehen bei der hohen Pforte gegeben hat, ereignete sich im vorigen Monat. Schaulplatz war die Grotte der Geburt des Heilandes zu Vethlehem. Dieselbe liegt unter dem Chor der Marienkirche. Ein Altar ist für die Griechen und Armenier bestimmt; den Franziskanern gehört der Dreikönigen-Altar und der mit Marmor beladene Ort der h. Krippe. Zu der Grotte führen zwei Treppen; über die eine geht man zur Kirche der Franziskaner, die andere mündet im Chor der Griechen. Schon seit einiger Zeit, so wird dem „Courr. de Bruxelles“ berichtet, verlangten die Letzteren, in Procession über die Treppe der Katholiken zu ziehen. Die Franziskaner wehrten sich, und es kam zu einem erbitterten Kampf, in dem die Griechen den Kürzern zogen. Am 21. Mai, Abends, erhielten die Franziskaner eine Warnung. Am 12. stellten fünf von ihnen sich neben dem großen Chor bei der armenischen Capelle auf, zwei näher an der Krippe. Als die griechische Messe halb war, kam der griechische Diakon mit geweihtem Brod auf einer Patene, unter welcher er eine Waffe verborgen hielt, und wollte über die streitige Treppe gehen. Raum hatte ein Franciscaner ihm gesagt, dazu habe er kein Recht, als er die Patene dem Chorhelfer gab und dem Franciscaner einen Messerschlag versetzte, der durch die dicke Kutte abgeschwächt wurde. Der andere Franciscaner kam seinem Genossen zu Hilfe und hieb den Griechen mit einem Stock, so daß er niederstürzte. Aber er war gleich wieder auf den Beinen und gab dem Bruder einen zweiten Stich. Nun kamen auch die fünf andern Franciscaner zu Hilfe und verbarichteten dem Griechen eine gehörige Tracht Schläge. Bald darauf erschienen die Soldaten der Garnison von Vethlehem und ergriffen die Partei des Griechen, so daß die Franciscaner sich zurückziehen mußten. Ein griechischer Mönch feuerte seinen Revolver auf sie ab, traf aber einen Griechen. Am selben Tage kamen 100 Soldaten von Jerusalem. Der Mönch ersuchte die Franciscaner, sich ruhig zu verhalten, die Griechen würden die Treppe nicht mehr benutzen; aber am nächsten Tage stellte er selbst die Soldaten auf und ließ die Griechen über die Treppe gehen. Es ist zu befürchten, daß die Treppe ganz in die Hände der Griechen gelangt.

Bulgarien. 13. Juni. Die serbische Regierung hat nunmehr der bulgarischen die Ernennung eines serbischen Militärattachés in Sofia angelehnt, nachdem die gegenseitig hierfür gestellten Bedingungen, daß der Attaché sich in Uniform dem Fürsten Ferdinand als Chef der bulgarischen Armee vorstelle und Bulgarien seinerseits einen Militärattaché nach Belgrad entsende, von Serbien angenommen worden sind.

Asien. 12. Juni. Das Besitzthum der katholischen und protestantischen Gemeinden in Wuhu am Poyangsee ist niedergebrannt worden. Auch in

Takutung haben Unruhen stattgefunden. Die zur Unterdrückung derselben entsandten Truppen sollen mit den Unruhestiftern gemeinsame Sache gemacht haben. — Das gegenwärtig in den chinesischen Gewässern befindliche französische Geschwader erhielt Befehl, nach der Mündung des Yangtse abzugeben. Die Christenverfolgungen geben immer noch zu ernstlichen Bedenken Veranlassung.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus. 13. Juni.

Das Abgeordnetenhaus beginnt die Verathung des Wirthschaftsgesetzes nach dem Entwurf des Herrenhauses. Eine ganze Reihe Anträge dazu ist eingegangen. Die Abg. Frände, Drame, Brandenburg, Corrad (Ple.) besprechen den Entwurf des Herrenhauses auf das Abfälligkeit; derselbe verneint die Schadenersatzpflicht bezw. enthalte er nur die Versicherung der Grundbesitzer auf Gegenleistung.

Abg. Frände beantragt die Verweisung an eine Commission. Die Abg. Rauchhaupt, v. Benja, Strauß und v. Huene sind für Compromißbeschläge und gegen den Regress an den benachbarten Grundbesitzer und Fortbesitzer. Abg. v. Huene hält diese Beschläge für eine wesentliche Besserung des bisherigen Zustandes; später lasse sich mehr erreichen, wenn dieselben sich als unzureichend erweisen sollten. Auch Minister von der Heyden erbringt die Annahme eines Compromisses, da der Entwurf mit Regressparagrafen niemals für die Regierung annehmbar sein werde. Wodurch wird die Generaldebatte geschlossen.

Bezüglich § 1 beantragt Abg. Conrad die Wiederherstellung der Fassung des Abgeordneten-Hauses, wofür auch v. Huene sich ausspricht. Abg. Bödicker ist ebenfalls für einen Compromiß, aber mit Regress — obwohl der Compromiß in allen Punkten verwerflich — damit das Land Arbeit erhält, woran das Wirthschaftsgesetz scheitert. Abg. Frände folgt der Erklärung des Ministers, daß der Fiscus als größter Waldbesitzer seinen Pflanzung Schadenersatz zahlen wolle. Der Minister erwidert, dafür könne man einen andern Ausweg finden, als einen Regress-Paragrafen.

Das Haus lehnte den Antrag Frände, den § 1 abzulehnen und die Regierung zur Vorlegung eines Wirthschaftsgesetzes aufzufordern, gegen die Nationalliberalen, die Freikämmerer und die Hälfte des Centrums ab und nahm § 1 in der Fassung des Abg. Conrad gegen die Conservativen und die Mehrheit der Frei-Conservativen an. Die §§ 2—4 wurden nach dem Compromiß mit dem Antrag Rintelen angenommen. Die Abstimmung über den Antr. v. Brandenburg-Frände auf Wiederherstellung des Regress-Paragrafen ergab Beschlunfähigkeit. 101 stimmten für, 112 gegen den Antrag. Fortsetzung Montag.

Herrenhaus. Das Herrenhaus nahm das Rentengütergesetz und die Landgemeinde-Ordnung unverändert nach den Beschläüssen des Abgeordneten-Hauses an, letztere mit 99 gegen 38 Stimmen, nachdem Ministerpräsident v. Caprioli bringen um Annahme erludigt hatte. v. Büttner sprach sein Erstaunen darüber aus, daß die Kreuzsetzung von der Landgemeinde-Ordnung eine Demokratisierung befürchte. Montag: Sperrgelber-Entwurf.

Rheinland-Westfalen. Neuß, den 15. Juni.

Der Jagdschützenverein der Rheinprovinz, Localverein Neuß, bewilligte in seiner letzten Versammlung für die Abfassung von Wildbuben zwei Prämien im Betrage von je 15 Mark und eine Prämie von 20 Mark. Außerdem fanden noch drei weitere, zur Tagesordnung stehende Punkte Erörterung.

Der Neusser Turn-Verein veranstaltete gestern sein diesjähriges Sommerfest. Zu demselben hatte der Verein Einladungen an andere Turn-Vereine ergoßen lassen, und hatten die Turn-Vereine: Grafenberg, Oberbühl, Wilt, Jodann der Düsseldorf-Turn-Verein und der Friedrichshafener Turn-Verein Düsseldorf der Einladung Folge geleistet. Der Festzug, an welchem sich die sechs Vereine mit ihren Fahnen beteiligten, konnte sich desfalls schon entfalten. Derselbe zog gegen 3 Uhr Nachmittag vom Vereinslokal (Reformation Platz) durch die Friedrichstraße, Kreuzstr. Canalstraße u. f. i. unter Begleitung eines Musikcorps (Büchse Capelle) sowie eines Trommler- und Pfeifercorps zur Wollerei-Diämann, woselbst das eigentliche Fest stattfand. Der Turn-Verein Oberbühl hatte ein eigenes Trommler- und Pfeifercorps mitgeführt. Auf dem Plage der Wollerei-Diämann, welche festlich gesegnet hatte, begann nun ein buntes Leben und Treiben, das jedem Jüngling Johns Begeisterung einflößen konnte. Die Turnkunst, welche wie wenig andere Künste Gesundheit, Ausdauer und Stählung des Körpers außerordentlich fördert, wird, das kann mit Recht behauptet werden, in Anbetracht der eminenten Vortheile für das Körper- und Geistesleben noch viel zu wenig gepflegt. Um so mehr kann man es mit Freude begrüßen, daß unser wackerer Neusser Turn-Verein diese hochbedeutende Sache, die Pflege der Barock-Frisch, fromm, froh, frei“ sich angelegen sein läßt und sein Opfer thut, wenn es sich um Förderung der Wettkämpfe des Baders John handelt. Davon gab das gefrige Sommerfest in seinem ganzen Verlauf Kunde.

Unächst begann ein großes Schauturnen. Es waren die verschiedenartigsten Geräte für 14 Riegen aufgestellt, welche trotz des verhältnismäßig sehr ungemüthlich-kalten Wetters stark besucht waren. Der Neusser Verein mit seiner Jugendabtheilung machte durch einen Aufmarsch den Anfang des Schauturnens. Hieran folgten dann Abtheilungen mit 3 Weibern langen Stäben, ausgeführt vom letztgenannten Vereine. Sodann fand ein Riegenturnen des Neusser-Vereins, der Jugendabtheilung, sowie der auswärtigen Vereine an den Geräten mit einmaligem Wechsel statt.

Endlich wurde ein Turnen bestehend in den Riegen zusammengeführt veranstaltet. Es wurde den hier Gebotenen Leistungen waren gut, zumeist liegendes wurde während des Schauturns recht wacker. Die Riegen beteiligten sich eine. Es wurde in Sieger ging Herr W. Neusser Turnverein hiesiges, der dessen Platzhans res hiesigen Vereins so fremden Vereinen Dank bei Waltram. Erwähnen mußte man eine meiste Tilmann eine nommen hatte; jedoch in Abtheilungen am Ende.

Der Garde-Verein eingeladen, an dem ge- 30. Stiftungsfeste des Garde-Vereins“ sich zu- der erfolgte um 12.40 schied zu dieser Feier leistete eine große Meie ein. Gegen 9 Uhr begi- ein fester Früh-Comm- und Parade-Abnahme dann bewegte sich ein Vereine zur Stadthalle mental-Concert und da- nehmer erstreckte und la- + Der Männer machte gestern Nachmit- unweit Düsseldorf so k- Mitglieder hatten sich die Himmelstempel der- sein können. Doch die- ließen sich durch das o- beirren. Lust und Be- derpenden, begleiteten den Wauern der Batern

Der Gießel- ein „Fama“ nahm sammlung durch Ballo- Verein auf. Sodann diesjährigen Sommer- zum Zoologischen Gar- kürzlich gefeiert wurde. (3) Festliches Ge- Jernloren veranlaßte Gesellschafter auf der Wilt- fied mit der Jahresfest- rechtig erkannt und Benützung der Polizei feldertrage festgenommen das derselbe auch in den- gegeben über den Antr- Sollte die Vermuthung Anzeiger der Polizei (5) Abgefuhr. verlegung mit tödtlich- hier inhaftirt gewesen- wurde am Samstag in- Düsseldorf abgeführt. — Verfloßene Mac- dasloße Frauenperso- nommen. (6) Groben Unst- hiesige dem Trunk e- sich angeblich an der- lungen. Neulichen li- Woche an der Erst- treffenden angenommen. (7) Unzufrieden- tag mußte eine außer- stattfinden, da die- brachten Landfrevler- wurden nicht wenige- einer Woche abgeföh-

